

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile 16 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rof. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rof. Postlohn. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 24. März 1941

Nr. 70

Der erste PK-Bericht über das Atlantik-Unternehmen Mit unseren Schlachtschiffen am Feind

„Unser Feuer legte durch die Aufbauten der ungehorsamen Schiffe“ - Begegnung mit englischen Schlachtschiffen - Allein in der letzten Woche 368 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes versenkt

* Die „Schlacht im Atlantik“ hat begonnen! Noch immer beherrscht die sensationelle Erfolgsmeldung des deutschen Wehrmachtberichtes vom Samstag in Riesentiteln die Spalten der Weltpresse. 22 Schiffe mit zusammen 116 000 BRT. von „totgesagten“ deutschen Schlachtschiffen im Atlantik versenkt — das ist ein Schlag, der Churchills düsterste Ahnungen bei weitem übertrifft. Dabei stellt diese stolze Zahl längst nicht die ganzen Schiffsverluste dar, die England in den letzten Tagen erlitten hat. Im Verein mit den Erfolgen unserer U-Boote und denen der Luftwaffe erhöht sich die britische Verlustbilanz einer einzigen Woche auf 368 000 BRT. Die führende Einsatzbereitschaft, mit der unsere Kriegsmarine ihre großen Aufgaben meistert, spricht klar und eindringlich aus nachfolgender Schilderung eines Kriegsberichters, der hier von der erfolgreichen Unternehmung deutscher Schlachtschiffe im Atlantik erzählt.

DNB. (PK.) Seit Wochen schon haben wir die heimatischen Gewässer verlassen. Wir haben Nordatlantikküste abgeritten. Eis, Wind, Seegang und Kälte waren unsere Gefährten. Im Schiffspezial standen die Männer der Kriegswache auf Ausguck und bei ihren Geschützen. Wer es nicht nötig hat, kommt bei diesem Wetter kaum noch aus dem „Keller“. Nichts vom Feind zu hören und zu sehen. So warten wir alle in der Einsamkeit des Nordatlantiks auf den Augenblick der Flottenbegegnung, die Kommandanten, die Besatzungen.

Nachtschiffen und Rauchsäulen am Horizont. Der Erfolg ist zum Greifen nahe. Wir wissen nicht, ob die britische Admiralität schon mit unserem Auftreten rechnet und zahlenmäßig überlegene Teile ihrer Schlachtflotte zum Schutz der lebenswichtigen Route von Kanada nach England gegen uns eingesetzt hat. Aber weder der Flottenspiegel noch einer von uns denkt an das, was vielleicht noch hinter dem Horizont steht. Wir greifen die Dampfer an. Die Alltagsarbeit des Handelskrieges tritt in ihre Rechte, so wie sie auch von Hilfskreuzern und anderen Ueberwasserstreitkräften ausgeübt wird.

Wir feuern den Warnungsschuss. Sofort reagieren feindliche Dampfer darauf mit der Benutzung ihrer Radiolotung, obgleich sie nach den immer wiederholten öffentlichen Warnungen von deutscher Seite wissen müssen, welcher Gefahr sie sich mit diesem Ungehorsam aussetzen. R-R-R sind die Buchstaben, die sie in den Netzen senden. Raider — Raider — Raider! Handelsförder des Großadmirals Raader. Das Feuer unserer Artillerie legt nun durch die Aufbauten der ungehorsamen Schiffe, was für diese meist recht verlustreich ist.

Fluchtversuche oder die Bemühungen, feindliche Streitkräfte auf uns zu ziehen, werden durch einige Schiffe in Schiffskörper und Maschinenanlagen unterbunden. Nun folgt die Vergung der Ueberlebenden, und dann werden die feindlichen Schiffe durch wohlgezielte Treffere der Rakartillerie auf den Meeresboden geschickt. Bei diesem ersten Tag gegen den feindlichen Handel hat unser Verband in weniger als einem Tag fünf Schiffe mit 33 000 BRT. unter Wasser gebracht. Wir sind stolz auf diesen Erfolg. Unsere Aufgabe ist es nicht, die Seeschlacht zu suchen, sondern den Handel zu hören und feindliche Seestreitkräfte von anderen abzulenkten.

So freuen wir uns darüber, daß unser erstes Auftreten wahrscheinlich die gesamte britische Flotte in Bewegung setzte. Wir wissen

USA stark beeindruckt

Von den deutschen Handelskriegserfolgen
New York, 23. März. Die Meldungen von den letzten deutschen Erfolgen im Handelskrieg gegen England haben in den Vereinigten Staaten stärksten Eindruck gemacht, vor allem die Nachricht von den Aktionen deutscher Schlachtschiffe im Atlantik. Die New Yorker und Washingtoner Mittagsblätter brachten den DNB-Bericht mit Riesentiteln wie zum Beispiel: „Nazi-Schlachtschiffe versenken 22 Schiffe im Nordatlantik.“ „Journal American“ weist in der Ueberschrift darauf hin, daß insgesamt 33 Dampfer durch deutsche Schlachtschiffe, U-Boote und Kampflugzeuge innerhalb eines einzigen Tages versenkt worden seien.

sen nun, daß unser Einsatz auf den Lebenslinien der feindlichen Macht mit dem Risiko verbunden ist, nämlich von überlegenen Streitkräften gestellt zu werden. Bei der vielfachen Ueberlegenheit der britischen Flotte weiß jeder Mann bei uns an Bord, was das Tausende von Meilen entfernt von den heimatischen Stützpunkten bedeutet. Jeder weiß, daß es da kein „Unentschieden“ gibt. Das ist der Einsatz unserer Schlachtschiffe.

Der Marsch in südlichere Breiten des Ozeans brachte wieder hellen Himmel und das unendliche Tiefblau der südlichen Breiten. Unser neues Ziel ist der große Geleitzugweg von Australien und Indien, der um die Südspitze Afrikas herumführt. Dort nimmt er den afrikanischen Strom der feindlichen Zufuhr auf und strebt nach Norden. Die Besatzungen freuen sich über die Seefahrt im subtropischen Mittelatlantik ebenso, wie sie die

Gegen einen zehnfach überlegenen Gegner

Wir wissen jetzt, daß der Gegner Tag und Nacht seine bei den Geleitzügen stehenden Schlachtschiffe und die gegen uns operierenden schweren Kampfguppen lange Zeit in Bewegung halten muß. Aber mit bloßen strategischen Wirkungen dieser Art geben wir uns nicht zufrieden. Es gilt zu beweisen, daß auch ein derartiges feindliches Aufgebot uns nicht davon abhält, in Erfüllung unserer Aufgabe weiterhin zuzuschlagen. Bald wiegen sich unsere Schiffe wieder in dem weniger feindlichen Nordatlantik.

Wieder beschert uns ein glücklicher Tag ein Rudel feindlicher Schiffe. 16 Dampfer mit rund 75 000 BRT. werden in weniger als 30 Stunden durch unsere Schlachtschiffe versenkt. Dabei gab es einen Zwischenfall, der für die Verantwortungslosigkeit der britischen Propaganda und ihre Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der für England fahrenden Seeleute kennzeichnend ist.

Der Kapitän eines feindlichen Dampfers machte den üblichen Fluchtversuch, gab auch die R-R-R-Meldung in den Netzen und eröffnete aus seinem Geschütz das Feuer auf das Schlachtschiff, das seinen Dampfer angehalten hatte. So wurden weitere Schiffe auf den Dampfer nötig, und es stellte sich dann heraus, daß als Folge des sinnlosen Befehls dieses Kapitäns zwei Drittel seiner Besatzung den Tod gefunden hatten. Unter den Ueberlebenden befand sich ein Offizier, der auf die Frage, was der Kapitän sich eigentlich gedacht habe, die Antwort gab, der Kapitän wollte so etwas wie eine Demonstration veranstalten. Was für eine gewissenlose Propaganda gehört dazu, den nächstern Verlust eines Seefahrers zu einer solchen Wahnsinnstat zu verleiten!

Trotz unmittelbarer Nähe feindlicher Schlachtschiffe bemühen wir uns auch noch um die Vergung der Ueberlebenden dieses letzten Dampfers. Da erscheint ein feindliches Schlachtschiff der Nelson-Klasse. Wir behaupten, daß wir ihm auf die Frage: „Was ist das? Was sind Sie für ein Schiff?“ keine gebührende Antwort mit unserer Artillerie erteilen durften. Auch es zeigt keine Neigung zum Geleitzug. Die dunkle Nacht und der weite Ozean nahmen uns wieder in die Obhut, während eine Revolution im Netzen der britischen Admiralität neue Sorgen bereitete. Ihre Maßnahmen, die deutschen Schlachtschiffe bei ihren weiteren

wechselnden Anbitten des Nordatlantiks gleichmäßig ertragen. Der Anlauf auf einen Geleitzug im Seegebiet der Atlantischen Inseln beehrte uns ein eigenartiges und neues Erlebnis.

Wir merkten bald die Nähe feindlicher Kampfstreitkräfte, unter denen sich ein Schlachtschiff der Malaya-Klasse befand. Nun begann ein beiderseitiges Spiel. Zwei Tage lang wechselte Führungshaltung mit Wiederabsetzen. Mehrfach richtete das feindliche Schlachtschiff seine 38-Zentimeter-Geschütze auf uns. Es zeigt keine Neigung zu einem Kampf. Die Dampfer schweigen. Feindliche Kreuzer beteiligen sich an diesem Spiel. Ein Vordringung des Gegners erkundigt sich in respektvoller Entfernung nach uns, immer nur für 20 bis 30 Sekunden über die Wellenränder auslugend. Der Feind sollte sich in seinem Spiel verrechnen. Wir wußten besser Bescheid.

Der Geleitzug, der in scheinbarer Sicherheit weiter nach dem Norden marschierte, mußte zu seiner Ueberraschung schnell erleben, daß unsere Schlachtschiffe nicht allein sind. U-Boote schossen ihm in dieser Nacht 33 000 BRT. heraus und versenkten in der nächsten Nacht noch 10 000 BRT. dazu. Dies ist wohl der erste Erfolg einer Zusammenarbeit von Schlachtschiff und U-Boot im ozeanischen Seekrieg. Für uns selbst fiel bei diesem für den Feind unerfreulichen und überraschenden Zwischenfall noch die Versenkung eines Dampfers von 8000 Bruttoregistertonnen ab.

Operationen abzufangen, blieben ohne Erfolg. Frühzeitig hatte der Feind erkannt, daß deutsche Schlachtschiffe die für konservative Lehrbegriffe unermessliche Kühnheit hatten, gegen rund zehnfache Ueberlegenheit auf den Ozean zu gehen und Tausende von Meilen entfernt von ihren Stützpunkten die Verbindungswege des Feindes anzugreifen. Diese Tatsache schwächte sein Selbstbewußtsein und sein Ansehen in der Welt, daß er sich wochenlang über die Anwesenheit unserer Schlachtschiffe im Atlantik ausschwiege. Dafür erlebten wir unseren Spaß. Durch die Luft kam vor einigen Wochen eine feldtame Nachricht. Der Erste Lord der britischen Admiralität gab eine Meldung heraus von einer Operation der gesamten britischen Schlachtflotte. Sie hätte viele Tausende von Meilen zurückgelegt, und es sei ihr ein Erfolg beschieden gewesen, den er nicht näher andeuten könne. Wir wußten, worum es sich handelte und schmunzelten. Heute weiß es die ganze Welt.

Kriegsberichterstatter Wilhelm Kruse

London schweigt sich aus

Neuter als Kronzeuge britischer Verlogenheit
Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 24. März. Zu den neuesten Erfolgen deutscher Seestreitkräfte im Atlantik nimmt London immer noch mit seinem Wort Stellung. Die Versenkung von 22 Schiffen, die Vernichtung von 24 000 BRT. an einem Tage, soll aneinander wieder ignoriert werden. Lediglich das Neuter-Wort stellt die Verlogenheit des englischen Nachrichtendienstes bloß durch eine Meldung, wonach die deutschen Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, die von London bereits zur Zeit der Norwegen-Aktion als verloren bezeichnet worden waren, im Atlantik operierten. Die einzige Antwort Londons auf die neuesten großen Erfolge der deutschen Flotte im Atlantik besteht in der Wiedergabe von Meldungen aus Washington, wonach es wirklich noch eine Frage von Tagen sein werde, bis amerikanische Kriegsschiffe in Geleitzügen für Transporte nach England eingesetzt würden. Man läßt dabei allerdings noch offen, ob die Eskorte bis zu den englischen Häfen gegeben werden soll oder lediglich auf der nördlichen Route bis nach Island, wo die Engländer dann selbst das Risiko zu übernehmen hätten.

Churchill ringt nach Atem

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Sch. Berlin, 24. März.

Während die Reichshauptstadt der Ankunft des japanischen Außenministers Matsumoto entgegensteht und die Bevölkerung im Bewußtsein der hochpolitischen Bedeutung dieses Besuches alle Vorbereitungen trifft, um den japanischen Gast und mit ihm das japanische Volk zu grüßen, hat sich der Briten und ihrer jüdischen Freunde in Amerika lähmendes Entsetzen bemächtigt. Die „Schlacht im Atlantik“ hat begonnen, so lautet die für die plutokratischen Kräfte so entsetzliche Botschaft, die amerikanische Blätter mit Riesentiteln und schrecklichen Zeichnungen, die die schweren Tagen entgegen, das ist der Eindruck, den man zur Stunde in den Amerikaner Ministerien hat. So sehr haben die deutschen See-Erfolge und die Schläge der benutzten Luftwaffe den Angehörigen auf der Atlantikinsel und in Amerika die Sprache verschlagen, daß man zunächst völlig fassungslos den Ereignissen der vergangenen Woche gegenübersteht.

Churchill ringt immer noch nach Atem und seine Propagandisten, die eben noch mit Galgenhumor verkündet hatten, daß alle drei Offensiven Deutschlands wirkungslos seien, scheinen verwirrt zu sein. Jrgend eine englische Lüge freilich werden die nächsten Tage schon wieder bringen. Man kann gespannt sein, wie man der englischen Desorientierung schließlich nahebringen will, daß in der vergangenen Woche viele hunderttausende Bruttoregister-Tonnen England dienenden Schiffsraumes auf den Grund des Meeres geschickt worden sind und daß an der „Schlacht im Atlantik“ Schlachtschiffe beteiligt waren, die die Engländer längst als versenkt oder vernichtet gemeldet hatten. Zuerst geschah es bei jenem „berühmten“ englischen Luftangriff in den ersten Kriegstagen auf Wilhelmshaven, als der britische Löwe sich Flügel zulegen wollte. Aber dann standen im November 1940 plötzlich deutsche Schlachtschiffe bei Island und vernichteten den britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi“. Bei der kühnen Norwegenaktion, die den weiteren Kriegsverlauf entscheidend beeinflusst hat, sicherten unsere Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ im Seegeleitzug die Verluste gegen englische schwere Seestreitkräfte der deutschen Truppenlandungen. Wieder sagte London die deutschen Schlachtschiffe tot. Aber im Juni 1940 erschienen sie äußerst lebendig und aktiv auf der englischen Rückzugslinie von Narvik. Sie versenkten den Flugzeugträger „Glorious“ und fünf weitere britische Kriegs- und Transportschiffe. Deutsche Schlachtschiffe zeigen so immer von neuem, wie sie zuschlagen können.

Unheilvolles ahnend hatte Churchill schon vor einigen Tagen bei der Begrüßung des neuen amerikanischen Botschafters auf die „töbliche Gefahr“ hingewiesen, die England in der „Schlacht im Atlantik“ drohe. Diese Gefahr ist absolut tödlich, wie die Erfolge des deutschen Schlachtschiffverbandes im Nordatlantik und die übrigen deutschen Erfolge in den vergangenen Tagen beweisen. Im Laufe der letzten Woche haben die Engländer nicht weniger als 368 000 BRT. verloren. Berücksichtigt man auch nur zu einem minimalen Teil die Tatsache, daß in der gleichen Zeit viele Tausende von feindlichen Schiffen beschädigt und für längere Zeit unbrauchbar gemacht worden sind, dann sieht die Welt vor der sensationellen Nachricht, daß England heute mindestens 400 000 BRT. Handelschiffsraum weniger zur Verfügung hat als noch vor acht Tagen. Dabei weiß man draußen, besonders in den Vereinigten Staaten, daß die monatliche Normalleistung der englischen Werften höchstens 80 000 BRT. beträgt. Man weiß aber auch, daß von dieser Zahl infolge der deutschen Luftangriffe auf

... militärische Anlagen Englands bei weitem nicht mehr die Rede sein kann. Jeder Schlag gegen die englische Schifffahrt fällt also doppelt schwer ins Gewicht. Vor allem aber ist Briten und Britenfreunden plötzlich die demütigende Erkenntnis aufgegangen, daß sich England auch auf jenen Wegen nicht mehr sicher fühlen kann, auf denen englische Schiffe Material und Güter aus Afrika, Australien, Asien und Südamerika nach England bringen sollen. Überall dort wird England von den deutschen Waffen erreicht und getroffen und die amerikanische Zeitschrift "Life" beurteilt die Gesamtlage ganz richtig, wenn sie schreibt, daß die Seelage Englands noch niemals so bedroht gewesen sei wie heute und daß, verglichen mit der gegenwärtigen Lage, der Weltkrieg geradezu "eine Veranlagungsreise" gewesen sei.

Sicherlich wird man in England nun versuchen, die Amerikaner noch stärker unter Druck zu setzen, um amerikanische Hilfe zu erhalten. Zweifellos aber erkennt man auch in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten die militärische Schwäche Englands immer deutlicher. Recht aufschlußreich sind in dieser Hinsicht Ausführungen der "New York Post". Das Blatt erklärt, daß England bei der dauernden Vernichtung von Handelsschiffsräumen und der schweren Gefährdung seiner Häfen nicht nur Gefahr laufe, keine Versorgung mit Lebensmitteln und Rüstungsmaterial zu erhalten, sondern daß, was noch schlimmer sei, England auch keine Pläne strategischer Natur fassen könne, denn jede militärische Bewegung Englands irgendwo in der Welt verlange, wie das Unternehmen in Nordafrika beweisen habe, einen so hohen Einsatz von Schiffsräumen, wie England ihn überhaupt nicht mehr zur Verfügung haben werde.

Dabei hat der Frühling erst begonnen. Das Ausmaß der deutschen Kraft ist ungeheuer und der Ort, der solchen ganze Serien von englischen Handelsschiffen verschlungen hat, ist nicht ein einmaliges Ereignis, wohl aber ein Hinweis, daß England noch viel Schlimmeres zu erwarten hat. Denn wir stehen erst am Anfang.

Matsuoka in Moskau

Empfang auf dem Jaroslauer Bahnhof

Moskau, 23. März. Am Sonntagmorgen um 15.30 Uhr Ortszeit ist der japanische Außenminister Matsuoka auf der Reise nach Berlin mit seiner Begleitung in Moskau eingetroffen. Zum Empfang des japanischen Außenministers, dem die Sowjetregierung von der mandchurisch-sowjetischen Grenze an einen Sonderwagen zur Verfügung gestellt hatte, hatten sich auf dem Jaroslauer Bahnhof Vertreter der UdSSR, der japanische Botschafter Takeda und das gesamte Personal der japanischen Botschaft sowie die Botschafter und Gesandten der drei Mächte, welche dem Reich angehören, eingefunden.

Bardossy wieder in Budapest

Ungarns Außenminister reist auch nach Rom

Budapest, 23. März. Außenminister von Bardossy trat am Samstag, von Reichsaussenminister von Ribbentrop herzlich verabschiedet, die Rückreise von München nach Budapest an und traf in Begleitung des deutschen Gesandten von Erdmannsdorff noch am gleichen Tage in der ungarischen Hauptstadt ein.

Einem Vertreter des M.F. gegenüber äußerte sich Außenminister von Bardossy über seine Deutschlandreise u. a.: "Ich lehre mit den besten Eindrücken aus Deutschland zurück. Meine Besprechungen fanden in der herzlichsten Atmosphäre statt. Ich konnte mich nicht nur davon überzeugen, daß das Ungarn und der ungarischen Nation entgegengebrachte Verhältnis das alte ist, sondern auch davon, wie hoch man im Deutschen Reich die durch die geographische und politische Lage unbedingten Gegebenheiten Ungarns einschätzt, und wie sehr die Verlässlichkeit, Festigkeit und Folgerichtigkeit der ungarischen Politik gewürdigt wird. All dies macht unser Land zum starken achtenswerten Element der südost-europäischen Entwicklung. Ich lehre mit der festen Überzeugung zurück, daß das ungarisch-deutsche Verhältnis auf sicherster Grundlage ruht."

Die Berliner Korrespondenten der italienischen Zeitungen kündigen an, daß der ungarische Außenminister von Bardossy demnächst einen Besuch in Italien abstatten werde.

Alljuda feiert Roosevelt

Senator Ahe für Volksentscheid in USA

New York, 23. März. Roosevelts letzte Kundgebung wurde am Samstag von sämtlichen Rabbinern in allen Synagogen als "Schlag gegen die Diktatoren" und "Ausdruck der U.S.A.-Volksstimmung" gefeiert. In der Radiosynagoge sagte der Rabbiner, Roosevelt "hätten den Todesschlag für die totalitäre Tyrannei" bedeutet. Rabbiner Goldstein benutzte die Gelegenheit, um gleichzeitig für "Rassenfrieden" zu plädieren.

Nach einer Associated-Press-Meldung erklärte der republikanische Senator Ahe in einer Ansprache, diejenigen, die die U.S.A. "im Namen des Friedens" in den Krieg stürzen wollten, hätten letztlich große Gewinne erzielt. Eine Verwicklung in den europäischen Krieg könne vermieden werden, wenn das amerikanische Volk seine Proteststimme erhebe. Ahe befürwortete als Garantie gegen einen ungewollten Krieg den Volksentscheid.

Britische Minen an Syriens Küste

Verstärkung der Küstenbewachung

Von unserem Korrespondenten

Am 24. März. Britische Schiffe haben, wie italienische Blätter berichten, die Küste Syriens vermint. Der französische Oberkommandant General Denax ordnete darauf die Verstärkung der Küstenbewachung an.

Angriff auf britischen Geleitzug

La Valetta erneut bombardiert - Acht feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt: Leichte Kampfflugzeuge griffen gestern die Hafenanlagen von Goldchester und Peterhead mit guter Wirkung an. Im St. George's-Kanal sank ein Frachter von 3000 BRT. nach Bombeneinschlag mittschiffs. Ostwärts Oxfordburgh wurde ein Dampfer durch Bombenwurf schwer beschädigt. Vor der britischen Südküste wurden Minenräumboote erfolgreich angegriffen.

Unter dem Begleitschutz von Jagdflugzeugen bombardierte ein deutscher Kampferverband in den Nachmittagsstunden des 22. März den Hafen La Valetta auf Malta. Auf Schiffen und Hafeneinrichtungen wurden Vorkreuzer beobachtet. In Luftkämpfen, die sich während dieses Angriffs entwickelten, schossen deutsche Jäger sieben Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane ohne eigene Verluste ab. In den Abendstunden wurde der Hafen La Valetta auf Malta abermals angegriffen.

Feindlicher 10000-Tonner versenkt

Giarabub nach vier Monate langer heldenhafter Verteidigung gefallen

Rom, 24. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front Artillerietätigkeit. Unsere Luftverbände haben den Hafen und Flugstützpunkt von Korfu angegriffen. Ein Dampfer wurde versenkt und ein weiterer Dampfer und die Anlagen des Stützpunktes beschädigt. Unsere Jäger haben wiederholt im Tiefflug den griechischen Flugplatz von Samintobya angegriffen und drei Flugzeuge am Boden in Brand gesteckt und verschiedene andere beschädigt. Im Kampf mit feindlichen Jägern wurden zwei Flugzeuge des Gloster-Typs abgeschossen. Der unter dem Befehl von Flugzeugführer Major Oscar Molinar stehende Jägerverband hat seinen 50. Luftflug davongetragen.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben den Hafen von La Valetta (Malta) bombardiert und vor Anker liegende Schiffe sowie Artilleriestellungen beschädigt. Im Kampf mit feindlichen Jägern wurden sieben Hurricanes abgeschossen.

In Nordafrika haben deutsche und italienische Flugzeuge Kraftwagenkolonnen und feindliche Truppen bombardiert.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Flugzeuge einen feindlichen Geleitzug mit Bomben und Torpedos angegriffen. Ein durch Torpedo getroffener 10000-Tonnen-Dampfer ist gesunken. Deutsche Flugzeuge haben einen feindlichen Geleitzug angegriffen und drei Dampfer schwer beschädigt. An anderer Stelle wurde ein Dampfer schwer beschädigt. Einer unserer Jagdverbände hat im Tiefflug den Flugplatz Irakliou (Kreta) angegriffen, ein feindliches Flugzeug in Brand gesteckt und andere Flugzeuge beschädigt.

In Ostafrika hat der Feind am Abend des 21. wieder zum Angriff auf Keran eingesetzt. Er wurde überall blutig zurückgeschlagen. Unsere Flugzeuge haben in diesem Abschnitt starke Stellungen des Feindes bombardiert. Im Luftkampf wurden drei englische Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Im Gebiet von Galla und Sidamo ist eine feindliche Kolonne, die versuchte, in den Abschnitt von Javello vorzudringen, zurückgedrängt worden. Die feindliche Luftwaffe hat Einsätze auf Dire-daua, Keran, Asmara und andere Ostafrikanischen Eritreas durchgeführt. In Asmara gab es zwei Tote und neun Verwundete. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Ein weiteres englisches Flugzeug wurde von unseren Jägern über Dire-daua abgeschossen.

Plymouth zum größten Teil in Trümmern

Der Feuerschein war so enorm hell, daß man noch kilometerweit weg lesen konnte

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Am 24. März. Die Stadt Plymouth, die in den Nächten zum Freitag und Samstag großen Angriffen der deutschen Luftwaffe ausgesetzt war, liegt, wie in neutralen Berichten bestätigt wird, zu einem großen Teil in Trümmern und Asche. Der Feuerschein war so enorm hell, daß man noch kilometerweit von der brennenden Stadt entfernt in der Angriffsnacht unter freiem Himmel lesen konnte.

Es war der schlimmste Angriff, den die englische Küstenstadt bisher durchgemacht hatte. Nach den amtlichen englischen Schätzungen wurden viele tausend Bomben abgeworfen. Der Vertreter von "Stockholms Tidningen" berichtet u. a.: "Die Bomben fielen ohne Unterlass von Einbruch der Dunkelheit bis Mitternacht. Wo Brände entstanden, wurden sofort Sprengbomben in die Feuerherde hineingeworfen. Viele Stadtteile liegen als rauchende Ruinen da."

Der englischen Propaganda zufolge war freilich der Sieger dieser furchtbaren Nacht nicht die deutsche Luftwaffe, sondern — der australische Ministerpräsident Menzies, der sich die Gelegenheit zu einer Rede in wahrhaft amerikanischen Ausmaßen nicht entgehen ließ. Er war in der Nähe der Stadt auf dem Landstüb der Lady Astor eingeladen und ließ am nächsten Morgen veröffentlichen, er habe den Angriff zu einem Spaziergang durch die Stadt benutzt. Seine Bombe habe ihm etwas angetan. "Der Ministerpräsident ist wohlbehalten", verkündete Reuters im Stile des Napoleon-Kommunikés vom Rückzug aus Rußland. "Die Gesundheit Seiner Majestät ist nie besser gewesen."

Deutsche und italienische Zerstörerflugzeuge schossen bei Agadabia in Nordafrika feindliche Flugzeuge in Brand und griffen Truppenansammlungen mit Bomben und Bordwaffen mit sichtbarem Erfolg an. Im Seegebiet südlich Kreta stellten deutsche Kampfflugzeuge einen stark gesicherten Geleitzug. Sie erzielten im Tiefangriff zwei Zerstörer mittschiffs auf einem Dampfer von 6000 BRT., worauf das Schiff brennend liegen blieb. Zwei weitere Schiffe dieses Geleitzuges wurden beschädigt. Ein Handelsschiff von 5000 BRT. wurde südwestlich Hybern durch ein deutsches Kampfflugzeug so schwer beschädigt, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Ein Vorkostenboot schoß vor der nordwestlichen Küste ein britisches Bombenflugzeug vom Typ Bristol-Blenheim ab.

Der Feind flog weder am Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein. Die Verluste des Gegners betragen am 22. März acht Flugzeuge, ein eigenes Flugzeug ist überfällig.

Im Verlauf der obengenannten Operationen hat der Feind insgesamt elf Flugzeuge durch die Aktion unserer Flieger und weitere sieben durch die Aktionen des deutschen Fliegerkorps verloren.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Griechenland hat einer unserer Bombenverbände den Flottenstützpunkt von Preveza angegriffen. Ein Jagdflugzeug vom Typ Gloster wurde von einem unserer Erkundungsflugzeuge abgeschossen. Deutsche Flugzeuge haben einen englischen Torpedobootszerstörer in der Nähe von La Valetta angegriffen und getroffen.

In Nordafrika ist unsere kleine Garnison von Giarabub unter dem Kommando des Oberleutnants Castagna, der im Kampfe verwundet worden war, nach einer vier Monate dauernden zähen Verteidigung von der Uebermacht der gegnerischen Kräfte und Angriffswaffen überwältigt worden. — Bei dem im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag erwähnten feindlichen Einflug vom 19. März auf Tripolis wurde ein weiteres Flugzeug von der Luftabwehr abgeschossen.

Im Ägäischen Meer haben unsere Flieger den feindlichen Stützpunkt von Mythele bombardiert und getroffen. Unsere Flugzeuge haben mit Torpedo einen feindlichen Kreuzer in der Nähe der Insel Kreta angegriffen. Im Kampf mit den feindlichen Schiffen begleitenden Jägern wurde ein Flugzeug vom Typ Hurricane abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein feindlicher Geleitzug im Sturzflug von Verbänden des deutschen Fliegerkorps angegriffen. Ein Petroleumschiff von 12000 Tonnen wurde in Brand gesetzt, ein Dampfer von 8000 Tonnen versenkt; ein weiterer Dampfer mittleren Tonnage getroffen und schwer beschädigt. Die anderen Dampfer wurden unter Maschinengewehrfeuer genommen.

In Ostafrika geht die Schlacht in der Umgebung von Keran weiter, wo unsere Truppen zu Gegenangriffen übergingen, um an einzelnen Punkten unsere Stellung zu verbessern. Einer unserer Jagdverbände, der mit überlegenen feindlichen Formationen zusammenstieß, gelang es, ein Flugzeug von Hurricane-Typ abzuschießen. Ein neuerlicher feindlicher Versuch, den Übergang über den Dabus-Fluß im Galla-Sidamo-Gebiet zu erzwingen, wurde abgeschlagen.

Die Regierung Churchill läßt ankündigen, daß die Ueberreste des berühmten Soudaner Kristallpalastes, der zum großen Teil im Jahre 1936 durch einen Miesenbrand zerstört wurde, gesprengt werden solle, um Schrott für die Rüstungsproduktion zu gewinnen und um feindlichen Fliegern die Orientierung zu erschweren.

Rundgebung an den Duce

Am 22. Jahrestag der Gründung der Fasi

Rom, 23. März. Im Namen der Schwarzhemden richtete der Parteisekretär der Faschistischen Partei eine Rundgebung an den Duce, in der es heißt, der 22. Jahrestag der Gründung der Fasi sehe das italienische Volk als Vorkämpfer seiner neuen Geschichte in Waffen. Die Rundgebung betont den Willen und die Zuversicht der Schwarzhemden, unter dem Befehl des Duce zu liegen.

Die italienische Kolonie in Berlin beging den 22. Jahrestag der Gründung der Fasi mit einer Feierstunde, bei der Botschafter Alfieri und Staatssekretär von Weizsäcker vom Auswärtigen Amt in ihren Reden die deutsch-italienische Kampfgemeinschaft und das Vertrauen der beiden Völker in den Endsiege unterstrichen.

Am 22. Jahrestag der Gründung der Fasi überbrachte im Namen des Stellvertreters des Führers der Leiter der Auslandsorganisation Gauleiter Doble dem italienischen Botschafter Dino Alfieri und dem Landesgruppenleiter der Faschistischen Partei in Deutschland, Graf Ruggieri, die Glückwünsche der NSDAP.

224000 BRT versenkt

Berlin, 22. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

Der Flottenchef Admiral Lütjens als Führer eines Schlachtschiffsverbandes meldet als bisherigen Erfolg einer längeren Unternehmung schwerer Seestreitkräfte im Nordatlantik die Versenkung von insgesamt 22 bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 116000 BRT. 800 Ueberlebende wurden dabei von deutschen Schlachtschiffen gerettet.

Deutsche Unterseeboote griffen an der afrikanischen Westküste einen nach England bestimmten, schwer beladenen und gesicherten Geleitzug an. In mehrtägigem zähen Festhalten am Gegner und in immer erneuten Angriffen gelang es den Unterseebooten, elf feindliche Schiffe mit insgesamt 77000 BRT. zu versenken.

Im Verlaufe des gestrigen Tages fügte auch die Luftwaffe der feindlichen Schifffahrt erheblichen Schaden zu. Insgesamt fielen 31000 BRT. Schiffsraum der Vernichtung anheim. Weitere 6000 BRT. wurden schwer beschädigt. So griffen nördlich Kreta deutsche Kampfflugzeuge in den Nachmittagsstunden einen gesicherten Geleitzug mit großem Erfolg an. Ein Tanker modernster Bauart von 12000 BRT. stand nach zwei Volltreffern in Flammen und muß als verloren betrachtet werden. Ein zweites Schiff von 8000 BRT. brach durch einen Bombentreffer mittschiffs in zwei Teile auseinander. Ein drittes Handelsschiff von 6000 BRT. geriet in Brand. In den Gewässern um Malta erhielt ein englischer Zerstörer einen Bombentreffer auf das Vorschiff.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge im Bristolkanal südostwärts Pembroke ein Handelsschiff von 4000 BRT. und einen Tanker von 4000 BRT. Ferner sank südostwärts Aldeburgh ein weiteres Handelsschiff von rund 3000 BRT. nach Bombenvolltreffern. Stärkere Kampfkräfte belegten in der Nacht zum 22. März abermals die Hafenanlagen von Plymouth mit Bomben aller Kaliber. Ausgebreitete Brände entstanden vor allem im Südtal des Hafens. Die in der vorhergehenden Nacht erzielte Wirkung wurde durch diesen Angriff noch erheblich verstärkt.

Ueber dem Reichsgebiet fand bei Tag und bei Nacht keinerlei Kampftätigkeit des Feindes statt. Flakartillerie schoß zwei feindliche Flugzeuge, Nachtjäger und ein Minenräumboote je ein feindliches Flugzeug ab. Der Feind verlor ferner am gestrigen Tage in Luftkämpfen zwei Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane. Die Verluste des Gegners betragen damit am 21. März insgesamt sechs Flugzeuge, denen zwei eigene Flugzeugverluste gegenüberstehen.

Bei dem Angriff auf den feindlichen Geleitzug an der afrikanischen Westküste haben sich die Unterseeboote unter Führung von Kapitänleutnant Oosten und Kapitänleutnant Schewe besonders ausgezeichnet.

Zu dem im Wehrmachtsbericht bekanntgegebenen Erfolg der Seestreitkräfte des Admirals Lütjens werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Deutsche Schlachtschiffe führen erstmalig in der Seekriegsgeschichte in geschlossenem Verband eine Operation in den Gewässern des Atlantiks durch und haben mit dem unmittelbaren Angriff auf die Hauptverbindungslinien des Feindes begonnen.

Die bisherigen Unternehmungen standen unter der Gegenwirkung fast der gesamten feindlichen Schlachtschiffen und zahlreicher leichter Feindstreitkräfte. Dennoch gelang es unseren zahlenmäßig unterlegenen Schlachtschiffen, dem Feind im Nord- und Mittelatlantik schwere Schäden zuzufügen.

Es wurden allein bei einem Angriff auf die von kanadischen Häfen ausgehenden Geleitzüge in kurzer Zeit angesichts in unmittelbarer Nähe operierender feindlicher Schlachtschiffe fünf Dampfer mit 33000 BRT. versenkt. An anderer Stelle wurden 16 Dampfer mit zusammen 75000 BRT. vernichtet.

Insgesamt versenkte die Artillerie der Schlachtschiffe bisher 22 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 116000 Bruttoregistertonnen.

Politik in Kürze

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überlieferte den Generalleutnanten von Winkler und von Kluge zum Tage der 40jährigen Wiederkehr ihres Dienst Eintritts in die Armee telegraphisch seine Glückwünsche und ließ ihnen sein Bild mit einer herzlich gehaltenen Widmung überreichen.

Der ungarische Handels- und Industrie-minister Baraga ist auf Einladung des Reichsverkehrsministers Dr. Dörpmüller am Sonntag nach Deutschland zu einem mehr-tägigen Aufenthalt abgereist.

Frauentätigkeiten oder Frauenberufe?

Vorbereitungen zu einer Ordnung neuer Frauenberufe

Dank der Erfahrungen, die wir im Weltkrieg gesammelt haben, und zum anderen auch weil bereits in der Zeit vor dem gegenwärtigen Kriege die Frau mehr und mehr im Wirtschaftsleben zum Einsatz gekommen ist...

Es gehört zu den Erfahrungen, die heute gewonnen worden sind, daß wir manche Anschauung über die Einsatzmöglichkeit der Frau als falsch über Bord werfen können.

Man wird sich allenthalben die in den Kriegsmoenten gesammelten Erfahrungen mit dem Frauenarbeitsinsatz deswegen besonders tief einprägen, weil sich schon heute zeigt, daß auch nach Beendigung dieses Krieges und nach Rückkehr der Männer vom Waffendienst der gewaltige Arbeitsanfall nur bewältigt werden kann, wenn auch die Frau in bestimmtem Maße zur Mitarbeit zur Verfügung steht.

Soweit es sich heute um ältere, verheiratete Frauen handelt, so werden diese freilich nach Kriegsende im allgemeinen wieder aus dem Wirtschaftsleben verschwinden. Dennoch wäre es falsch, aus diesen Erwägungen heraus dem Frauenarbeitsinsatz als einer angeblich vorübergehenden Erscheinung geringeres Interesse zuzuwenden.

Es wird vielmehr notwendig sein, von den mancherlei Tätigkeiten, die die Frau heute ausübt, den Weg zu wirklichen Frauenberufen zu finden.

Vielseitiger Einsatz für die Allgemeinheit

Was eine Ortsfrauenschaftsleiterin neben ihren eigenen Pflichten alles können muß

NSG. Das Amt einer Ortsfrauenschaftsleiterin ist bestimmt nicht leicht. Wenn man nur an die einzelnen Arbeitsabteilungen der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks denkt wie zum Beispiel Kultur - Erziehung - Schulung, Mütterdienst, Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, Hilfsdienst, Jugend- und Kindergruppen usw., die mit ihren verschiedenen Aufgabengebieten in jeder Ortsgruppe vertreten sind, dann kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, was eine Ortsfrauenschaftsleiterin allein an organisatorischer Arbeit zu leisten hat - ganz abgesehen davon, daß nicht nur die Mitglieder, sondern auch viele dem Deutschen Frauenwerk fernstehende Volksgenossinnen gern die Sprechstunden der Ortsfrauenschaftsleiterin aufsuchen, um sich raten und helfen zu lassen.

Was aber eine Ortsfrauenschaftsleiterin neben diesen zu ihrem engeren und selbstverständlichen Aufgabebereich gehörenden Pflichten oft noch nebenbei zu bewältigen hat, geht aus dem Tätigkeitsbericht einer Kreisfrauenschaftsleiterin hervor, in dem es unter anderem heißt: „... Nun möchte ich Ihnen einen kleinen Auschnitt geben, wozu man unsere Frauen überall gebrauchen kann. Dies ist die Aufgabe der Ortsfrauenschaftsleiterin nebenbei: Seit Bestehen der NSG. ist sie stellvertre-

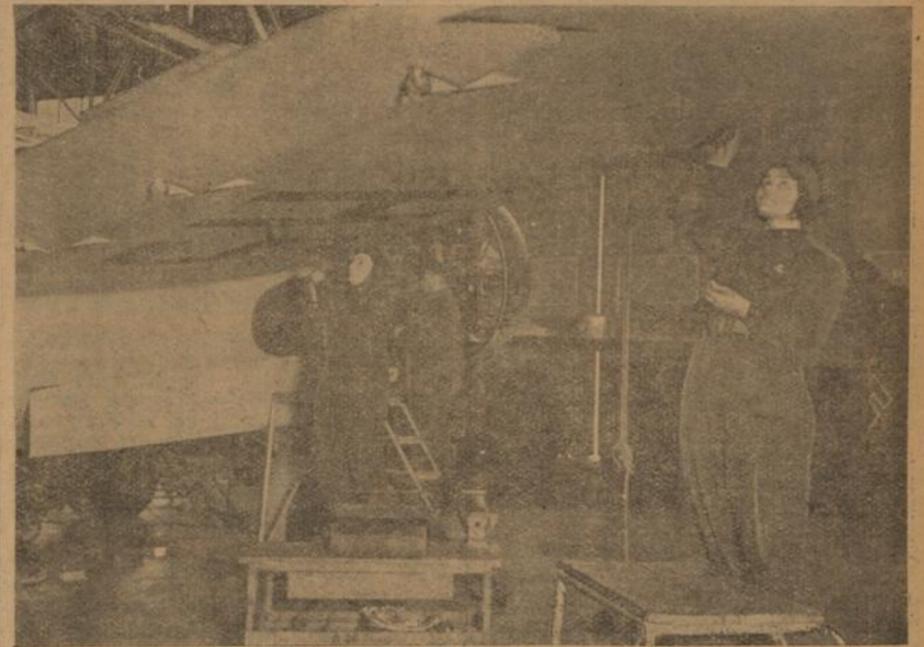
die heute im Bewußtsein der Pflicht in den Werkstätten stehen, sondern der weibliche Nachwuchs wird das wesentliche Kontingent im Bereich der Frauenarbeit bilden.

Von den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft und vor allem auch von den einzelnen Fachministern der Deutschen Arbeitsfront werden bereits Vorbereitungen getroffen, um zu einer Ordnung der Frauenberufe zu kommen. Welche Schwierigkeiten hier zu überwinden sind, erkennt man schon, wenn man nur die Lage in einem einzigen Wirtschaftssektor, etwa in der Eisen- und Metallindustrie, betrachtet.

Eine derartige Berufsordnung wird auch dahin führen, daß der Frau mehr als bisher Aufstiegswege offenstehen. Während es heute oft noch so ist, daß eine Frau zur Vorarbeiterin ernannt wird, weil sie so und so viele Jahre im Betriebsleben steht und man ihr eine Anerkennung geben will, wird auf der Grundlage der Berufsausbildung die fördernde Berufserziehung Erwachsener die notwendigen weiblichen Unterführerkräfte entwickeln.

tender Ortsamtsleiter und Hilfsstellenleiter. Seit einigen Wochen vertritt sie die Fürsorgerin und hält Sprechstunden für Mutter und Kind ab. Bei jeder Besprechung der NSG. ist sie zur Stelle. Die Stadtverwaltung hat sie als Ortsbezirksvorsteherin eingesetzt. Für den Ortsteil bekleidet sie das Amt der Jugendfürsorgerin für NSG. und Stadt. Die Lebensmittelkarten gibt sie seit Kriegsbeginn mit aus, ebenso Anträge für Bezugscheine. Wieviel Anfragen kommen und wieviel Beantwortungen nötig sind, das läßt sich kaum beschreiben. Jedenfalls kann sie über Arbeitsmangel nicht klagen, denn zu Hause versorgt sie ganz allein ihren Haushalt, Mann und Kinder. Montags und Donnerstags hält die NSG. Sprechstunde, bei der sie zugegen ist.

Das wäre der Arbeitsplan ungefähr. Sie verrichtet diese Arbeiten nicht etwa halb, sondern gut und gewissenhaft. Sie hält gut besuchte Gemeindefrauentagmitten ab und hat ihren Haushalt in Ordnung und die Kinder gut erzogen. Sie sagt wörtlich: „Gewiß ist es manchmal viel, und doch möchte ich keine der Aufgaben missen, denn sie sind mir lieb und wert geworden. Und so lange es mir meine Gesundheit erlaubt, werde ich mich stets für die Allgemeinheit einsetzen.“ Das ist der Geist vieler Mitarbeiterinnen, die Tag für Tag still und selbstverständlich ein Maß von Arbeit verrichten, von dem der Außenstehende nichts ahnt.



Ebenso wie der Mann an der Front seine Pflicht tut, so füllt auch die Frau heute in vielen verantwortungsvollen Posten ihren Platz aus. Unsere Aufnahme aus einem deutschen Flugzeug-Rüstungswerk zeigt Frauen bei den letzten Arbeiten an einem Flugzeug vor der Weitergabe an den Flugbetrieb (Scherl)

Das Mädchen Mina lernt Hausfrau

Wir ließen uns von einem hauswirtschaftlichen Lehrling erzählen

Mhm, das waren ledere Düfte, die den Hausflur durchzogen; es ließ da auf allerhand gute Dinge im Backofen schließen. Und schon erschien Mina, der hauswirtschaftliche Lehrling, mit hochroten Wangen unter der Küchentür; ein wenig verlegen wurde sie, als sie hörte, daß ich eigens wegen ihr gekommen sei, und sie mir einiges aus ihrer Arbeit und ihren Erlebnissen während des vergangenen Jahres erzählen sollte.

Als Mina vor einem Jahr zu Frau R. gekommen war, hatte sie buchstäblich keine Ahnung von hauswirtschaftlichen Arbeiten. Mich wunderte das, denn mit 13 und 14 Jahren hat man doch sonst schon allerhand der Mutter mitzugeschaut. Doch Mina war das spät geborene Nesthäkchen und die drei älteren Schwestern duldeten nicht, daß die „Kleine“ etwas von ihrer Freiheit einbüßen sollte. „Aber ich wollte doch im Haushalt arbeiten, denn ich habe Freude daran“, erklärt sie mir, „und deshalb war ich gleich mit einverstanden, als unsere Lehrerin mir vorschlug, die zweijährige hauswirtschaftliche Lehre in einem Stadthaushalt zu machen.“

Mit Eifer hat sie sich ans Putzen gemacht, hat Wäsche gewaschen und hat einsehen gelernt, daß Wasser nicht so kostbar ist und man deshalb beim Spülen der Wäsche nicht damit zu sparen braucht. Umgekehrt war es mit der Seife; sie weiß heute, wie man durch Einweichen der schmutzigen Wäsche und sonstige kleine Kniffe Seife einsparen kann. Sie ist mit den Tüden der Bißelei fertig geworden und hat erkennen gelernt, daß auch Wäsche eine wichtige Tätigkeit ist, die nicht nur so oberflächlich zu erledigen ist. Und lachen kann sie, - daraus ist sie besonders stolz. Wenn Frau R. mal keine Zeit zum Mitbestehen beim Kochen hat, dann kann sie sich da ruhig auf Mina verlassen: Zur festgesetzten Zeit steht ein einfaches, aber gut schmeckendes Mahl auf dem Tisch. Auch die ledernen Düfte, die mich schon beim Betreten der Wohnung in

der Nase gekitzelt haben, rühren von einem Produkt Minas her. Für den morgigen Geburtstagskaffee stehen im Backofen Apfel- und Stachelbeerkuchen und die Butter-Kremtorte, die schon fertig auf dem Küchentisch prangt, macht Mina alle Ehre.

Ich habe den Eindruck, daß das Mädel in dem einen Jahr erstaunlich viel gelernt hat. Wenn da noch ein Jahr Lehrzeit dazukommt, dann ist wohl aus der ungeschickten Mina eine kleine perfekte Hausfrau geworden. „Ja, so weit müssen wir es bringen“, fällt die Lehrerin in meine Betrachtungen ein, „denn am Ende der zwei Jahre steht die Prüfung und ich sehe meinen Stolz darin, daß Mina gut besteht.“ Da gibt es allerhand kluge Fragen, die zu beantworten sind; doch das Mädel mit den hellen Augen sieht nicht so aus, wie wenn sie versagen würde.

„Was haben Sie vor, nach der Prüfung zu tun?“ frage ich, „müssen Sie dann noch das Pflichtjahr machen?“ - „Nein“, wehrt sie ab, „durch die hauswirtschaftliche Lehre habe ich mein Pflichtjahr abgeleistet. Und was ich nachher machen will? Ich habe vor, Säuglingschwester zu werden; das ist ja von jeher mein Wunsch gewesen.“ Auf meine Bemerkung, daß in diesem Falle die zweijährige Lehrzeit eine ausgezeichnete Vorbereitung sei, meint die Hausfrau: „Ja, darüber hinaus ist die Lehrzeit eine gute Grundlage für eine ganze Reihe aussichtsreicher Frauenberufe wie zum Beispiel Hauswirtschaftsleiterin, Diätassistentin, Kranken- und NS-Schwester, Kinderpflegerin, Kinderärztin, Volkspflegerin, Arbeitsdienstführerin und noch andere.“ - „Und wenn Sie mal heiraten, sind diese gründlichen Kenntnisse für den eigenen Haushalt auch nicht zu verachten“, bemerke ich am Rande, was auf Minas Gesicht ein verlegenes Lächeln hervorruft.

Auf dem Nachhauseweg lässe ich mir das Gehörte und Geschaute nochmals durch den Kopf gehen und muß innerlich zugeben, daß die zweijährige hauswirtschaftliche Lehrzeit, die von der NS-Frauenschaft - Deutsches Frauenwerk ins Leben gerufen und von dort überwacht wird, eine feine Gelegenheit ist, um sich das nötige Wissen für die Führung eines Haushaltes anzueignen. Die jungen Mädel können sich in diesen zwei Jahren ein Rüstzeug zulegen, das ihnen im späteren eigenen Haushalt manches Leqrgeld und manche Enttäuschung erspart. M. Lörcher



Der Einsatz der Frau in der Rüstungsindustrie. - Um auch denjenigen Frauen, denen die Hausarbeit nur wenige Stunden am Tage zur Tätigkeit in der Fabrik Zeit läßt, bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften eine Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen, hat die NS-Frauenschaft in Verbindung mit dem Arbeitsamt eine Neuregelung getroffen: Es werden immer zwei Frauen zu einer Schicht vereinigt, so daß jede nur vier bis fünf Stunden täglich im Werk zu arbeiten hat, ihr also zur Besorgung des Haushalts noch reichlich Zeit bleibt. Unser Bild zeigt Frauen, deren Einsatz durch Vermittlung der NS-Frauenschaft erfolgte, bei der Arbeit in einem Rüstungsbetrieb (Scherl-Bild)

Richtige Menschen / Ein kleines Kapitel Menschenkunde

Gewiß meint jeder, der wohlgebaute Gliedmaßen hat, diese auch eifrig und gutgeübt herumspazieren läßt, jeder, der seine Schulbänke und Examina hinter sich und die dementsprechende Karriere vor sich sieht, - nun sei er gesichert und eingereicht in die Erfolgslinien des Lebens.

Natürlich kann man auch leben, ohne mit seinem eigentlichen Wesen dabei zu sein, man kann sich schon zufrieden geben, wenn man ausreichend gefügigt ist, im Winter warm hat und im Sommer nicht allzuheiß, und der Herr Nachbar dazu noch achtungsvoll den Hut zieht.

Doch solche Einbildungen sind nicht maßgebend, selbst ein gewisser Grad von Auszubildung dazu genügt nicht. Leben, warmes inhaltreiches Leben, das ist doch etwas ganz anderes als nur so da zu sein mit allen äußerlichen Rechten und Pflichten. Leben, - das heißt: die schöpferischen Kräfte der Natur immer frei spielen zu lassen, ihnen Raum zu geben zu neuem Aufbau, und die Möglichkeit zu stets neuen Erfahrungen und Erkenntnissen.

Leben heißt aber auch: sich immer einmal zu verschwenden und zu verschenken, - und unermüdet geben zu können. Wer nicht über sich hinauskommen kann, und auch nicht von sich hinweg, der erstarrt mit der Zeit aus Mangel an Bewegung, und schließlich bleibt ihm nur noch die äußere Haltung. Und mit-

samt dieser Haltung wird er eines Tages einfach in die Erde geschoben und hier verstaubt er mit den Jahren immer mehr und mehr.

Richtige Menschen, die leben stets länger als solche blutarmen Figuren, weil sie reicher und tiefer atmen, und sich jeden Tag wieder erneuern; sie sind aufnahme- und zuweigungsbereit, frei von Einengungen und Vorurteilen, und nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz sitzt bei ihnen ganz auf dem rechten Fleck. Unbeirrbar schlägt es da seinen guten Schlag, und gibt hinter jedem Wollen die Richtung an.

So überzeugen richtige Menschen immer mit allem, was sie tun, weil sie doch nicht künstlich gebaut, sondern natürlich gewachsen sind, und zwar mit ganz echten Burzellkräften tief im Boden verankert. Auch wenn das Leben noch so wild mit ihnen umgeht, sie verlieren den Halt nicht, sondern entfalten sich, wie aus einem herrlichen Trost heraus, nur noch stärker und schöner. T. S. A.

Klare Augen können nur die Menschen haben, die ihre Kräfte kennen und in sich selber sauber ausgerichtet sind.

So ist jeder Menschenweg ein Weg von Gott und zu Gott in tausendfacher Form, je nach der Sendung des einzelnen.

Gertrud Scholtz-Klink

Niemand wird mehr unfer Recht auf den Rhein antasten!

Gauleiter Murr eröffnete die Ausstellung „Der Rhein — Deutschlands ewiger Strom“

Stuttgart. Die in den oberen Räumen des repräsentativen Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland untergebrachte große kulturhistorische Schreinstimmung „Der Rhein — Deutschlands ewiger Strom“ wurde am Samstag durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr feierlich eröffnet.

Unter den zahlreichen Ehrengästen von Partei, Wehrmacht und Staat, sowie des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens sah man mehrere Gauamtsleiter, Kreisleiter Fischer, Generalmajor Sahode, Ministerialdirektor Dr. Hill in Vertretung des Höheren H- und Polizeiführers Südwert H-Gruppenführer Kaul und des Staatsministeriums sowie Oberbürgermeister Dr. Strölin. Nachdem das Ambante aus dem Chor-Quartett von Joseph Haydn, vorgelesen vom Landesordensquartett, verklingen war, ließ Gaupropaganda-Leiter Mauer, der Leiter des Reichspropagandaamts Württemberg, das diese Ausstellung im Auftrag des Reichspropagandaministeriums durchführt, die Gäste herzlich willkommen. Sein besonderer Dank galt Gauleiter Murr für die Unterstützung, die er der Ausstellung angedeihen ließ.

Dann sprach einer der ersten Mitarbeiter des Reichspropagandaministeriums, Ministerialdirektor Gutterer (Berlin) über die Bedeutung der Schau. Von all den Zeugnissen des deutschen Charakters des Rheins und seiner Landschaft, wie sie uns in der Baukunst, in der Sprache, im Lied, in den Sagen und Legenden entgegen treten, kündet diese Ausstellung. In Urkunden, Büchern aller Art, in Dichtung und Wissenschaft, in Volkstum und Wissenschaft spricht zu uns echtes Deutschland. In dieser Ausstellung sprechen Menschen und Völker, Steine, Denkmäler und Gräber und vor allen Dingen auch Bücher und Urkunden sowie alte Landkarten alle nur dieselbe Sprache, die Sprache der Wahrheit, der politischen Wirklichkeit, die Sprache des Reiches: deutsch!

Gauleiter Reichsstatthalter Murr führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus: Die wechselvolle deutsche Vergangenheit hat kaum irgendwo so ein Spiegelbild gefunden als in den Fluten des Rheines. Gewaltige große Zeiten, ebenso Perioden der Ohnmacht haben sich zu beiden Seiten des Rheins abgespielt und dort immer wieder einen Niederlag gefunden. Es ist nicht nur Frankreich, das immer wieder verlorene Ansprüche auf den Rhein erhob. Selbst ein englischer Staatsmann hatte einmal erklärt, daß die Grenze Englands ebenfalls am Rhein liege. Es ist deshalb außerordentlich verdienstvoll, der Öffentlichkeit zu zeigen und zu beweisen, wie gerecht und selbstverständlich der Anspruch

Deutschlands nicht nur auf ein Rheinufer, sondern auf den Rhein schlechthin ist. Man hat in der Vergangenheit oft den Versuch gemacht, politischen Dingen ein unpolemisches Mäntelchen umzuhängen, und war stolz darauf, wenn es gelang. Wir sind umgekehrt stolz darauf, politischen Dingen auch das politische Gesicht zu zeigen, nichts zu verschweigen, sondern klar den Dingen ins Antlitz zu sehen und unserem Volk eindeutig zu zeigen: hier ist der Strom, der dir gehört. Nun ist die Zeit angebrochen, in der niemand mehr das selbstverständliche deutsche Recht anzutasten wagen wird, daß der Rhein Deutschlands ewiger Strom ist.

In diesem Sinne eröffnete Gauleiter Murr die Ausstellung. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen schloß die Eröffnungsfeier, an die sich ein Rundgang durch die bis 20. April bei freiem Eintritt zugängliche, beachtenswerte Ausstellung angeschlossen.

Zwischen Ruhm und Liebe

24 Anfang Juli kehren die Filmleute aus Oberbayern in die Filmstadt zurück.

Fleißig wird nun im Atelier wochenlang weiter gearbeitet. Sogar eine Reihe von Nachtaufnahmen läßt Thieß einsehen. Die Wesa hat mit dem genialen Regisseur vereinbart, sein Werk zu Beginn der neuen Spielzeit als verheißungsvollen Auftakt starten zu lassen, und Thomas hält den Termin, ohne daß er darum von seiner gründlichen Art abgewichen ist.

Ende August kann im Wesa-Palast die Premiere stattfinden.

Sie ist ein großer Erfolg und ein glänzendes gesellschaftliches Ereignis, zumal auch der Minister, der Schirmherr des deutschen Films, ihr beivohnt.

Inmitten seiner strahlenden Partnerinnen erscheint Thomas Thieß vor der Rampe. Rose und Viola, in blendenden Toiletten, haben den Arm voller Blumen. Alle drei beneiden sich dankend für den starken Applaus.

Florentine Berg, die von Peter — er hat seinen Platz in einer der Bogen — eine Freikarte bekommen, sitzt vorn im Parkett. Meschanisch rührt auch sie die Hände, um den beiden ihr so fern stehenden Frauen Anerkennung zu zollen. Ihr Gesicht ist ernst und

Neue Gaujugendgruppenführerin

Stuttgart. Durch längere Krankheit der Gaujugendgruppenführerin Emma Schmeidt hat die Reichsfrauenführung auf Vorschlag der Gaufrauenführerin Gaidl die Bgn. Anne Hunzinger als Gaujugendgruppenführerin in ihr Amt eingesetzt. Bgn. Hunzinger gehörte schon in der Kampfzeit zur Jugend des Führers. Im Jahre 1934 ist sie hauptamtlich als Gauführerin im Gau Württemberg-West eingesetzt worden. Ab 1935 war sie Musikreferentin für den Obergau, ab 1937 übernahm sie die Abteilung für weltanschauliche Schulung und Kultur. Im März 1940 wurde sie Bearbeiterin des Sachgebiets Musik und Festgestaltung in der Gauamtsleitung der NS-Frauenenschaft/Deutsches Frauenwerk. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die jungen Mädel und Frauen, die in den Jugendgruppen zusammengefaßt sind, in eine Gemeinschaft zu stellen, die eine Fortsetzung der begonnenen Erziehungsarbeit des BDM ist.

Fünf Schüler verursachten durch ein Feuer, das sie im Schwarzwaldpark anzündeten, in einer Jungkultur einen Brand, der von der Feuerkühlpolizei glücklicherweise eingedämmt werden konnte.

EIN FILMROMAN VON KÄTHE BRINKER

schwer. Daß selbst eine Viola sich in den Vordergrund spielen konnte! Aber Viola hat vielleicht recht: Ich hätte den guten Ernst Schneider heiraten sollen, dann — stünde ich heute besser da! denkt sie bitter.

* Am nächsten Morgen studieren Rose und ihr Mann beim Frühstück die ersten Film-beschreibungen. Rose ist überaus glücklich.

„Höre, Liebster“, sagt sie, „was eine Kollegin von dir schreibt: Rose Holm mit ihrer klaren und schlichten Darstellungsweise wußte sich neben einem so großen Gestalter wie Thomas Thieß ausgezeichnet zu behaupten. Das wunderbar echte, ergreifende Zusammenspiel —“

„Rose“, unterbricht Peter sie gepreßt. Dabei sieht er noch immer starr auf das Zeitungsblatt in seiner Hand.

„Was hast du?“ fragt die Schauspielerinnen unruhig.

„Hier, bitte!“

Sie wird blaß, als sie nun das Bild von zwei jungen Menschen betrachtet, und folgende Unterschriften liest: Die berühmten amerikanischen Filmstare Gary Allan und Mary Jones haben geheiratet. Sie machen ihre Hochzeitsreise nach Deutschland. Am 31. August trifft das Paar mit der „Mil-

waukee“ im Hamburger Hafen ein. Man beabsichtigt, danach zuerst der Reichshauptstadt einen Besuch abzustatten.“

Rose schaut auf. „Heute haben wir den 28. Das wäre ja schon in drei Tagen.“

„Der Pressechef der Powl-Artists“, erklärt Peter, „wird natürlich zu Ehren der Gäste einen Tee veranstalten. Das tut man meistens in solchen Fällen. Die bekanntesten Leute vom Film und von der Presse sind dann immer geladen. Sagst du ab?“

Die Schauspielerin zögert eine Weile. Sie ringt offenbar mit sich. Langsam hebt sie den schmalen Kopf. Eine harte Entschlossenheit liegt auf ihrem ausdrucksvollen Antlitz.

„Nein, ich gehe hin.“

Gleichmütig faltet sie die Serviette zusammen und steht auf: „Verzeih, aber ich möchte jetzt allein sein!“

Peter nimmt sie sanft in die Arme, blickt forschend in ihre Augen. „Rose, überlege es dir gut! Es führt sicher bloß zu neuen Kämpfen und Schwierigkeiten. Du brauchst ja nicht an dem Empfang teilzunehmen. Willst du dir nicht lieber die Aufregung ersparen?“

Rose bleibt fest.

Das hätte ich nicht für möglich gehalten, denkt Peter, als seine Frau sich zurückgezogen hat, daß dieser Mann noch einmal in ihr Leben treten würde! Und doch hätte sie vielleicht damit rechnen müssen. Es war ja nichts Seltenes, daß amerikanische Filmgrößen ihren Urlaub zu einem Europatrip benutzten und also auch Deutschland bereisten. Mister Gary Allan alias Gregor von Randen sehnte sich wohl nach der alten Heimat, die er seiner reizenden Kollegin und Gattin Mary gern zeigen mochte. Hochzeitsreise! Was wird Rose bei dem Gedanken empfinden?

Die junge Schauspielerin sitzt in ihrem Zimmer über mehrere Bilder gebeugt. Bilder von Gregor, immer Gregor, ihrem ersten Partner, die sie von Frankfurt an der Oder nach Wuppertal, von Wuppertal nach Darmstadt und von dort nach Berlin mitgeschleppt hatte.

Und nun, sechs Jahre und acht Monate später, sollte sie dieses hübsche, regelmäßige Gesicht, diesen Menschen, den sie einst geliebt, also wiedersehen? (Fortsetzung folgt.)

Heute wird verdunkelt:
von 19.37 Uhr bis 7.21 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Kattenbekämpfung

Auf die in der Schwarzwald-Wacht Nr. 88 veröffentlichte kreispolizeiliche Verordnung über Kattenbekämpfung vom 17. März 1941 wird hingewiesen. Die vom Fachhandel beim Einkauf des Giftbäckers erhaltene Abgabebescheinigung ist auf der Polizeiwache abzugeben.

Zur Beteiligung an der Maßnahme für Kattenbekämpfung sind vor allem die Eigentümer und Mieter von Gebäuden und Wohnungen im Talgrund und in der Nähe von alten Dolen, die der Katten Unterlauf gewähren, verpflichtet.

Calw, den 21. März 1941.

Der Bürgermeister: Göhner.

Stadt Wildberg

Kreis Calw

Der auf Dienstag, den 25. März 1941 fallende

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt fällt aus

Der Bürgermeister



Kinderreichtum ist praktischer Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus wird die Kinderreiche Familie weiter in seinen starken Schutz nehmen, denn Götter leben nicht vom Wohlwollen ihrer Nachbarn, sondern von ihrer eigenen starken Lebenskraft.

RUDOLF HESS

Mütter und Kind

nehmen gern das wohlschmeckende Kalk-Vitamin-Präparat **Brockma**

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 a Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog. Vorrätig in Calw: Drogerie Weinsdorf; Bad Liebenzell: Drogerie Himperich.

Wundervolle **Frisuren** von **Odermatt**

Haus
evtl. Vancenhans
als Sommer- und Wochenendhaus zu mieten, pachten oder kaufen gesucht.
5-6 Zimmer, mit oder ohne Einrichtung.
P. und B. Abele
Stuttgart-N, Büchsenstr. 21

Ein 1 1/2-jähriges **Zuchtrind** verkauft
Christine Lutz, Neuhengstett

Freiwillige Feuerwehr Calw

Es treten an:
1. Löschzug: 25. März, 1. und 8. April;
2. Löschzug: (heute) 24. u. 31. März, 7. April;
Entgiftungsgruppe: 2. April
je abends 1/8 Uhr.
Kämpf, Hauptbrandmeister

Rind

hat zu verkaufen
Matthäus Weiß, Altburg

Wagen

darf nicht mehr als 12000 km gefahren haben.
Angebote unter S. N. 67 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wir haben uns verlobt
Elli Dongus
Otto Burkhard
Gechingen 23. März 1941 Untertalbach

Ein Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen

Jeden Deutschen werden diese schlichten, ernststen Bilder zunäherst ergreifen und mit Stolz erfüllen. Als Beitrag für die Geschichte des großdeutschen Freiheitskampfes soll dieser Film lebenden und kommenden Geschlechtern ein Dokument sein.

Vorprogramm: Gau Oberdonau — alte deutsche Erde und Wochenschau.

Nur Montag und Dienstag 19.30 Uhr
Jugendfrei

VOLKSTHEATER Calw

Calw, 24. März 1941
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer innig geliebten Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwägerin
Sofie Rusterer
sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Winter für seine vorbildliche Seelsorge im Leben und im Tode und den Schwestern des Kinderheims für ihre treue und liebevolle Pflege. Die Liebestaten ihrer vielen treuen Freunde verbinden uns zu unvergesslichem Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Auf 15. April oder 1. Mai wird eine zuverlässige **Hausgehilfin oder Hausdokter** gesucht. Familienanschluß wird geboten.
Frau Frida Fischer
Mühlacker/Wittg., Postfach 50